

(Abgeordneter Günther [Blauen].)

(A) wenn der überseeische Handel vom deutschen Kaufmann wieder betrieben wird, wenn nicht, wie wir jüngst gelesen haben, die Schifffahrt sozialisiert wird, nur wenn die Schifffahrt frei ist für den deutschen Kaufmann, für den Schiffskreeder in Hamburg, Bremen und Lübeck, können wir aus dem jetzigen Notstande des Rohstoffmangels in absehbarer Zeit wieder herauskommen. Wenn wir unser deutsches Volk wieder lebensfähig und lebenskräftig machen wollen, dann müssen wir wieder mit der ausländischen Industrie auf dem Weltmarkte konkurrieren können. Wir haben zwar gestern aus einigen Beispielen, die von anderer Seite uns vorgebracht wurden, einen großen Pessimismus vernommen, der begründet wurde durch die billigen Fabrikate des feindlichen Auslandes, die jetzt dem neutralen Ausland in Europa angeboten werden. Wenn wir aber die große Steuerlast aufbringen wollen, so ist das meiner Überzeugung nach nur dadurch möglich, daß unsere Industrie, unser Gewerbe sich in produktiver Weise entfalten kann, daß alles getan wird, damit wir imstande sind, unsere Produktion, namentlich die hochwertigen Erzeugnisse, in außerordentlichem Umfange zu erhöhen und dann auf dem Weltmarkte mit den Auslandsindustrien zu konkurrieren. Will man aber für den Weltmarkt arbeiten, dann ist es ganz ausgeschlossen, meine Herren, daß das Deutsche Reich sich durch eine sozialisierte Wirtschaftsordnung von der übrigen Welt isolieren kann. Ich will heute auf diese Sozialisierungsfrage nicht eingehen, ich glaube, die Zeit wird nicht fern sein, wo wir uns einmal in ruhiger, sachlicher Weise über die Zweckmäßigkeit und Nichtzweckmäßigkeit dieser Frage aussprechen können. Aber die Verhältnisse auf dem Weltmarkte haben sich doch gerade während der Kriegszeit wesentlich anders gestellt, als sie vor dem Kriege lagen. Die Industrie nicht nur in dem neutralen Auslande Europas, nein, auch in den überseeischen Ländern hat während der Kriegszeit ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Die Vereinigten Staaten und Japan beherrschen in der Hauptsache mit ihren Erzeugnissen jetzt den Weltmarkt. Japan hat sogar Maßnahmen getroffen, um voraussichtlich seine Absatzgebiete auch nach der Kriegszeit, der kommenden Friedenszeit, festhalten zu können. Man hat in allen japanischen Ausfuhrhäfen Kommissionen eingesetzt, die die auszuführenden Waren nach ihrer Qualität und nach ihrem Preise zu prüfen haben, und nur gute und billige Waren dürfen ausgeführt werden. Daß auch die Vereinigten Staaten außerordentlich große Anstrengungen machen, um sich auf dem Weltmarkt zu behaupten

und namentlich weitere Gebiete zu gewinnen, beweist, (C) daß die Vereinigten Staaten den Versuch unternommen haben, eine große Menge Schuhwaren nach England einzuführen. Die englische Regierung hat vor kurzer Zeit ein allgemeines Einfuhrverbot gegen die Schuhwareneinfuhr erlassen, das natürlich in der Hauptsache nur gegen die Vereinigten Staaten gerichtet ist, wo über dieses Einfuhrverbot eine kolossale Unzufriedenheit entstanden ist, so daß bereits im Senat eine Aussprache stattgefunden hat und scharfe Worte gegen die englische Regierung und ihre Maßnahmen gefallen sind. Man sieht eben, daß die beiden Staaten, die Vereinigten Staaten und Japan, den Weltmarkt jetzt beherrschen, und daß England schon daran ist, zu verhüten, daß etwa sein eigenes Gebiet von den Erzeugnissen seiner jetzigen Verbündeten überschwenmt wird.

Aber auch andere Staaten haben sich industriell bedeutend entwickelt. Ich will nur auf einen hinweisen, auf Brasilien. Dort hat sich die Textilindustrie, deren Anfänge dreißig Jahre zurückliegen, während der Kriegsjahre in außerordentlichem Maße entwickelt, so daß heute schon Brasilien in der Lage ist, einen wesentlichen Teil seiner Textilerzeugnisse selbst herstellen zu können. Ohne Beteiligung am Weltmarktsverkehr sind wir nicht imstande, unsere zahlreiche Bevölkerung zu ernähren. Das wissen wir alle. Wir müssen heran an den Auslandsmarkt; selbst wenn die (D) Dinge so liegen, wie gestern hier ausgeführt worden ist, müssen wir Mittel und Wege finden, daß wir Waren herstellen, die die Konkurrenz mit den Preisen der ausländischen Staaten aushalten können. Welche wirtschaftlichen Folgen müßten sich ergeben, wenn ein großer Teil unserer Arbeiter keine Beschäftigung hätte. Von der Lohnbeschäftigung unserer Arbeiterschaft hängt auch das Wohl der anderen Berufsstände ab. Früher sagte man: Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt. Das Wort ist längst überholt. Hat der Arbeiter Geld, so hat es die ganze Welt.

(Sehr richtig!)

Wir haben die große Aufgabe zu erfüllen, daß alles getan wird, damit der industrielle Aufschwung Deutschlands, den wir mit erlebt haben, der Arbeit und Brot ins Land hereinbrachte, auch wieder angebahnt wird, sobald der Friede geschlossen ist, sobald uns die Möglichkeit gegeben ist, wieder frei atmen zu können, was jetzt natürlich nicht in dem Maße der Fall sein kann, wie wir es wünschen.

Unsere Anknüpfung des deutschen Handelsverkehrs auf dem Weltmarkte für die Einführung der Rohstoffe und Lebensmittel brauchen wir mindestens ebenso dringend,